Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 179. Mittwoch den 28. Juni 1882. 76. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalwechsel den Andrang möglichst zu beschränken, haben wir die Einrichtung getroffen, daß

Karte und Rechnung bereits von heute an

in Empfang genommen werden können.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Holzauction.

Mittwoch, den **12. Juli c.**, sollen von **Nachmittags 3 Uhr** an im Forstreviere Connewitz, Abth. 29a und 31

ca. 800 Haufen klein gemachtes Stockholz

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der Connewitzer Linie unterhalb der schwarzen Brücke.

Leipzig, am 26. Juni 1882.

Des Raths Forstdeputation.

Aufforderung.

Es soll demnächst mit der Eröffnung von Verkaufsstellen für Sparmarken der Sparcasse zu Leipzig vorgegangen werden. Wir ersuchen zu diesem Zwecke Inhaber von offenen Verkaufsgeschäften, welche geneigt sind, den unentgeltlichen Verkauf solcher Sparmarken à 10 ₰ für die städtische Sparcasse zu übernehmen, sich schriftlich bei der Verwaltung unserer Sparcasse — Nordstraße 67 — melden zu wollen und des Weiteren sich gewärtig zu halten.

Leipzig, den 26. Juni 1882.

Des Raths Deputation für Leihhaus u. Sparcasse.

Anzeige.

Die öffentlichen Prüfungen der Hebammenschülerinnen werden Donnerstag, den 29. und Freitag den 30. Juni, jedesmal von 3—5 Uhr im Hörsaale des Trier'schen Institutes stattfinden. Prof. Dr. Credé.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Ein schwarzer niedriger **Hut** (Slouzhut), aus einer Remise im Grundstück Nr. 2 der Fregestraße, vom 14. bis 15. dss. Mts.;

2) ein **Portemonnaie** von schwarzem Leder, mit Stahlbügel, enthaltend **5 ℳ 43 ₰**, in einem Thaler, zwei Markstücken und kleiner Münze, sowie einen kleinen defecten goldenen **Ring** mit rothem Stein und einen kleinen **Schlüssel**, mittelst **Taschendiebstahls**, in der Dresdner Straße, am 17. dss. Mts. Abends;

3) eine silberne **Spindeluhr**, auf der Vorderseite zum Aufziehen eingerichtet und auf dem Werke die Nr. 1869 eingetrieben, nebst kurzer **Talmikette**, einem Betruferen angeblich in dem Restaurationslocale Südstraße 68 aus der Westentasche, in der Nacht vom 17. bis 18. dss. Mts.;

4) zwei **Drilljacken**, eine blauwollene **Unterjacke**, ein blaugedruckstes **Taschentuch** und eine **Schmiege**, aus einem Neubau an der Marschnerstraße, vom 17. bis 19. dss. Mts.;

5) eine Partie **Kohlrabi**, etwa 1 Schock, und eine Quantität **Salatstauden**, aus einer Gartenabtheilung im Grundstück Nr. 29 am Fleischplatz, vom 18. bis 19. dss. Mts.;

6) ein **Jaquet** von blauem Tuch, mit braunem Futter und am Kragen die Anleitung für Dreschkenkutscher, aus einem Pferdestall in Nr. 4 der Fregestraße, in derselben Zeit;

7) ein **Paar Hosen** von schwarzem grangestreiften Stoff, mit grauem Futter und schwarzen Knöpfen, nebst einem Paar buntgestreiften **Hosenträgern**, aus einer Schlafstube in Nr. 28 der Hohen Straße, am 19. dss. Mts. früh;

8) drei Flaschen **Rothwein**, mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 13 der Dufourstraße, an demselben Tage Abends;

9) ein rundes goldenes **Medaillon**, auf einer Seite etwas eingedrückt, aus einer Arbeitsstube im Grundstück Nr. 3 der Berliner Straße, am 20. dss. Mts. Mittags;

10) eine ungeräucherte **Salamiwurst**, ca. 1 Kilo schwer, und zwei Stücke geräuchertes **Schweinefleisch**, etwa 6 Kilo Gesammtgewicht, aus einer Kammer in Nr. 6 der Münzgasse, am nämlichen Tage Nachmittags;

11) ein weißer **Frauenrock**, einer **dergleichen** von grauem Lüstre, ein schwarzer **Shawltuch**, ein **ebensolches** von blauer Farbe, ein grauer **Corset** mit rother Einfassung, ein grün und weißes **Tuch**, zwei blaugedruckte **Schürzen**, gez. L. M. 3. bez. 4., ein **Paar Manschetten**, drei **Servietten** von weißem Damast, eine roth- und schwarzgemusterte **Tischdecke**, eine ebensolche **Kommodendecke**, eine weiße gehäkelte **dergleichen** und ein kleiner Rest schwarzer **Nähseide**, aus einer Wohnung in Nr. 3 des Goldhahngäßchens, im Laufe der letztvergangenen 5 Monate;

12) zehn Stück **Messingmuttern** von verschiedenen Größen, aus einem Neubau an der Liebigstraße, in der Zeit vom 12. bis 21. dss. Mts.;

13) ein schwerer goldener **Siegelring** mit hellfarbigem Stein und Gravirung an den Seiten, aus einem Geschäftslocale in Nr. 15 der Albertstraße, vom 18. bis 21. dss. Mts.;

14) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde (ohne Secundenzeiger) und gerieftter Rückseite, nebst **Messingkapsel**, aus einem Schlaflocale in Nr. 2 der Fregestraße, in der Nacht vom 20. zum 21. dss. Mts.;

15) ein **Portemonnaie** von braunem Leder, mit gelbem Bügel und einem Inhalte von ca. **1 Mark** kleiner Münze, sowie einem goldenen **Trauring**, einen hannoverschen Groschen und drei Badebillets für das Sophienbad, einem Schlafraum in dem Restaurationslocale Schloßgasse 13b aus der Beisteldasche, am 21. dss. Mts. Nachmittags;

16) eine goldene **Brosche**, ovale verschlungene Fugen, und ein **Paar lederne Stiefeletten** mit Gummizwirlg, aus einer Schlafkammer in Nr. 60 am Brühl, am gleichen Tage;

17) zwei **Tafeltücher** von Damast, in dem einen die Leidensgeschichte Christi eingewebt, — vier dergleichen **Servietten** M. F. gez., vier weißleinene **Bettüberzüge**, grz. M. F. 13, 14 und 15, bez. A. W. 8, sechs ebensolche **Bettücher**, grz. M. F. 4, 6, 8, 9, 11 und 12, sieben dergleichen **Kopfkissenüberzüge** M. F., bez. A. W. grz., sechs **Handtücher**, J. G. gez., zwei weiße **Gardinen**, acht weißleinene **Frauenhemden**, grz. A. W. 7, 8, 9, 15, 16, 17, 18 und 22, und zwei Paar weißleinene **Frauenhosen** aus einer Wohnung in Nr. 15 der Carolinenstraße, in der Zeit vom 14. vor. bis 22. dss. Mts.;

18) ein **Portemonnaie** von braunem Leder mit gelbem Bügel, enthaltend **160 ℳ** und einige Pfennige, in einem Hundertmarkschein, drei Doppelkronen und Pfennigen, sowie fünf kleine **Schlüssel** und ein Braunschweiger **Lotterieloos**, aus der Hausflur in Nr. 53 des Grimmaischen Steinwegs, am gleichen Tage Nachm.;

19) eine weiße **Bettdecke** (Wafeldecke) mit Fransen, aus einer Wohnung in Nr. 11 der Lührstraße, am 24. d. M. früh;

20) ein alter kupferner **Kessel**, mittelst **Nachschlüssels** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 20 der Weststraße, an demselben Tage Nachmittags;

21) ein schwarzlederne **Portemonnaie**, enthaltend ca. **2 ℳ**, in kleiner Münze, sowie sechs kleine **Schlüssel** an einem Ringe, mittelst **Taschendiebstahls** im Johannisthal, am gleichen Tage Abends;

22) ein **Paar rindslederne Halbstiefeln**, aus einem Restaurationslocale in Nr. 4 der Eisenstraße, am 25. d. Mts. Vorm;

23) ein **Frauenjaquet** von schwarzem Kaschmir, mit einer Reihe Knöpfen, Aermel und Taschen mit Perlen und Seide besetzt, aus dem Tanzsaal in der Centralhalle, am nämlichen Tage Abends.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verblieb der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 26. Juni 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Dr. Rimpelhe.

Bekanntmachung.

Am 13. vor. Mts. hat hier ein Handarbeiter aus Liebertwolkwitz von einem Unbekannten den Auftrag erhalten, eine Anzahl Meßkisten auf einem Handwagen nach dem Bairischen Bahnhofe zu fahren und ist, da der Unbekannte das Fuhrlohn nicht zu bezahlen vermocht hat, damals mit Genehmigung desselben im Besitze des Wagens verblieben.

Da sich nun der Unbekannte nicht wieder um den Wagen (einen starken, zweirädrigen, schwarz angestrichenen Handwagen mit starken Eisenbeschlägen und 1 Meter hohen Rädern) bekümmert hat, so dürfte anzunehmen sein, daß der Wagen demselben nicht gehört hat, sondern jedenfalls irgendwo gestohlen worden ist.

Sollte Jemanden ein Wagen, wie der beschriebene, abhanden gekommen oder sollte Jemand über den Eigenthümer des Wagens eine Auskunft zu geben im Stande sein, so wird derselbe ersucht, sich ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zu melden.

Leipzig, am 23. Juni 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter.

Auction.

Freitag, den 30. Juni 1882, 10 Uhr Vormittags sollen im Grundstücke Nr. 1, 4, Eingr am Theaterplatz allhier, 1 Partie **Möbel**, darunter: 3 Sophas, 1 Schreibpult von Nußbaum, 3 Kleiderschränke, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Rohrstühle, einige Oelgemälde, 5 Teppiche, 2 Spiegel, 1 Regulator, sowie ferner silberne Ess- und Kaffeelöffel, 1 Goldschmuck in Etui und verschiedene andere Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, den 27. Juni 1882.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Thierbach.

Bekanntmachung.

Kündigung sämmtlicher Hallescher 4½% Stadt-Obligationen vom Jahre 1867.

In Ausübung des uns durch das Allerhöchste Privilegium vom 2. August 1867 eingeräumten Rechts kündigen wir hierdurch sämmtliche auf Grund dieses Privilegiums ausgegebene, bisher nicht zur Ausloosung gelangte **Obligationen der Stadt Halle a. S. vom 2. August 1867** zur Rückzahlung am

1. October 1882

und bemerken gleichzeitig, daß die Verzinsung derselben mit diesem Tage ihr Ende erreicht.

Die Rückzahlung des Capitals sowie der am 1. October cr. fälligen Zinsen dieser Obligationen, über welche ein Coupon nicht existirt, geschieht durch folgende hiesige Bankhäuser:

1) **Halle'scher Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co.,**
2) **H. F. Lehmann,**
3) **Reinhold Steckner und**
4) **Zeising, Arnhold, Heinrich & Co,**

gegen Rückgabe der Obligationen, welchen ein arithmetisches Nummern-Verzeichniß und die zugehörigen Talons beizufügen sind.

Halle a. S., am 26. Juni 1882.

Der Magistrat.
Staude.

Nichtamtlicher Theil.

Regierung und Opposition in Serbien.

Seit der Fürst von Serbien zum Könige erhoben worden ist, bemüht sich der jugendliche Monarch, auch mit königlicher Würde aufzutreten. Dieses Bestreben zeigt Milan I. nicht nur, wenn es sich darum handelt, sein Land nach außen hin zu vertreten, sondern auch bei der Umgestaltung und Verbesserung der inneren Angelegenheiten desselben. Man hatte sich gewöhnt, nach der Beendigung des russisch-türkischen Krieges die Lage in Serbien als befriedigend anzusehen; Niemand glaubte, daß das nunmehr von der Türkei unabhängige Fürstenthum ernsten Verwickelungen entgegen gehen könne.

Dies ist nun heute dennoch der Fall. Eine schon von langer Hand vorbereitete Ministerkrise, eine merkwürdige Verkettung von Umständen haben es dahin gebracht, daß mit dem jetzigen serbischen Cabinet der Einfluß des benachbarten österreichisch-ungarischen Kaiserstaates im Lande auf dem Spiele steht, daß die Bekämpfung des Ministeriums Piroczanac ihre Spitze direct gegen Oesterreich kehrt. Man darf sich daher wohl darüber freuen, daß der Monarch von Serbien, daß König Milan, indem er die gute Nachbarschaft mit Oesterreich aufrecht zu erhalten gesonnen, mit seiner Person in die Schranken für das jetzige Cabinet getreten ist und daß er dessen Entlassung nicht annehmen will.

Man muß sich bei der Beurtheilung dieses Entschlusses vergegenwärtigen, daß das jetzige Ministerium das erste Cabinet in Serbien ist, welches den Muth hatte, zu bekennen, daß es der österreichischen Politik zugethan ist. Früherhin galt es in Serbien für Ueberlieferung, für ein Gebot der „nationalen" Politik, den österreichischen Einfluß nach jeder Richtung hin zu bekämpfen; denn man hatte sich nun einmal eingebildet, daß Oesterreich Serbien und seinen Bestrebungen nicht freund sein könne. Die größte Rolle dabei spielte das Verhältniß Rußlands zu Oesterreich. Man glaubte in Belgrad stets Rußland einen Gefallen zu erweisen, je feindseliger man gegen Oesterreich auftrat; obwohl man mit Rußland sehr üble Erfahrungen gemacht hatte und von diesem nur gar zu oft im Stiche gelassen worden war.

Auch jetzt spitzt sich die Sache immer mehr dahin zu: daß die Feinde des jetzigen Cabinets die Freunde, die Anhänger desselben die Feinde Rußlands sind. Obwohl in den verschiedenen Gruppen der jetzigen Opposition viel radicale und socialistische Elemente vorhanden sind, welche auf Rußland, als das Bollwerk des Despotismus, tiefe zu sprechen sind, so sind dennoch diese Fractionen einig mit den Freunden Rußlands in dem Hasse gegen Oesterreich. Der Sturmlauf auf das Ministerium versprach Erfolg; denn eine Verkettung von Umständen führte es dazu, daß es sich zum Schaden seiner Stellung immer mehr in Gegensatz zu den Freunden Rußlands stellte und dadurch den Schimpf auf sich lud, eine antinationale Politik zu treiben.

Der erste Schritt auf dieser Bahn war die Entfernung des Metropoliten Michael, eines im russischen Solde stehenden Mannes, des eifrigsten Verfechters russischer Interessen in Serbien. Der zweite Schritt, der Keim aller jetzigen Verwickelungen, war die unglückliche Bontour-Angelegenheit. Nach dem Zusammensturz der „Union Generale" fühlte wohl das jetzige Cabinet die große Verantwortung, die es mit dieser Affaire zu tragen hat. Auf wiederholte Anfragen der Opposition verweigerte aber die Regierung stets die Antwort; sie hatte nicht den Muth, der Skupschtina reinen Wein einzuschenken.

Da trat infolge eines parlamentarischen Streikes der Opposition das Verlangen nach Neuwahlen hervor. Daß die Opposition diese wünscht, beweist, daß sie die Zuversicht hatte, bei den Neuwahlen die Mehrheit zu erlangen. Indessen hatte die Regierung die theilweisen Neuwahlen ausgeschrieben; sie hatte die Hoffnung, mit einem gewissen Drucke bei diesen Wahlen die Opposition anzusumerzen. In der That war die Beeinflussung der Wahlen von Seite der Regierung eine bisher in Serbien unerhörte. Auch die Rundreise des Königs Milan wurde von der Regierung dazu benützt, um die Wahlen zu beeinflussen. Aber trotz aller angewendeten Mittel konnte die Regierung nicht mehr als 6 Plätze der Opposition abgewinnen. Der Eindruck der am 27. Mai erfolgten Wahlen war für das Cabinet Piroczanac ein niederschmetternder: es reichte sofort seine Entlassung ein. Indessen wurde dieselbe vom König nicht angenommen. Die wiedergewählten Oppositionellen aber — nachdem sich die Verhandlungen mit der Regierungspartei, selbst unter schließlicher Intervention des Königs, zerschlagen haben — wiederholten ihr früheres Spiel: sie legten ihre Mandate wieder nieder und verlangten allgemeine Neuwahlen. Indessen hat die Regierung nicht nur keine allgemeinen Nachwahlen ausgeschrieben, sondern hat die theilweisen Neuwahlen mit der Beschränkung ausgeschrieben, daß die aus der Skupschtina ausgetretenen Oppositionellen nicht mehr wählbar sind. Das hat die Erbitterung der Opposition auf das Höchste gesteigert: man zeiht die Regierung des offenen Verfassungsbruches. Wie diese Neuwahlen ausfallen werden, ist abzuwarten. Zu befürchten ist, wie der „Allgemeinen Zeitung" aus Belgrad geschrieben wird, daß die Oppositionellen zum dritten Male gewählt werden möchten. Für die Minderheitscandidaten (wo solche aufgestellt werden konnten, denn in den meisten Wahlkreisen wurden früher die Oppositionellen einstimmig gewählt) besteht die Schwierigkeit, daß sie kein Wahlprotokoll erhalten könnten: denn die Wahlcommission besteht wieder aus Oppositionellen, und so müßten die Minderheitscandidaten sich ihre Wahlprotokolle etwa von der politischen Behörde ausstellen lassen.

Der Kampf in der Presse wurde noch erbitterter als der Wahlkampf. Was sich die Regierungsblätter und die Organe der Opposition gegenseitig sagten, ist nicht wiederzugeben. „Hie Rußland, hie Oesterreich!" hieß es. Ein Regierungsblatt sagte unlängst geradezu heraus: Rußland möge nicht glauben, daß Serbien ein Taschkent sei und die Slavophilen in Moskau möchten aufhören, in Serbien zu experimentiren. Am meisten aber erbitterte die Opposition das Bestreben der Regierung, Oesterreich bei der Niederwerfung des Aufstandes in den occupirten Gebieten zu unterstützen. Sie verscherzte, weil auf Befehl des Königs an der bosnischen Grenze Waffen in Beschlag genommen wurden, welche für die Aufständischen bestimmt waren, weil einige Freischärler verhaftet wurden — Das war es, was das Ministerium Piroczanac zu Verbrechern stempelte.

Aber die Regierung und der König, welcher das Ministerium stützt, sind fest. Trotzdem bietet die Opposition Alles auf, um in ihrem Sinne ein Cabinet zu Stande zu bringen. Nicht allein in Belgrad, sondern in ganz Serbien arbeitet die radicale Agitation mit Hochdruck und schüchtert die Gemäßigten mit allerlei Drohungen ein. In Ukschiza, dem Hauptquartier der Radicalen, hat eine Volksversammlung stattgefunden, die sogar Drohungen gegen den König auszustoßen wagte. Ein gewisser Jankolowitsch, der in der Herzegowina gegen die Oesterreicher gefochten, bemerkte unter Anderm, Serbien brauche einen kriegerischen Fürsten, nicht aber einen nichtsthuenden König. Mit solchen Mitteln kämpft der Radicalismus im Lande; aber die Regierung traf ihre Maßregeln dagegen, indem sie der Kammer einen Gesetzentwurf über die Beschränkung der Preßfreiheiten vorlegte. Es gab eine stürmische Debatte, in welcher der Minister des Innern, Garaschanin, in einer sehr wirksamen Rede die gefährlichen Folgen auseinander setzte, welche eine Verwerfung des Gesetzentwurfes durch die Skupschtina herbeiführen würde. Die Abstimmung ergab für die Vorlage eine überwiegende Majorität, da blos sechs Deputirte gegen den Regierungsantrag stimmten. Der Telegraph aber hat unsere Leser gestern davon unterrichtet, daß König Milan das Gesetz am Sonntag vollzogen hat.

So gehen denn die Wogen in Serbien sehr hoch. Die Lage hat, wie in der erwähnten Correspondenz der „Allgemeinen Zeitung" aus Belgrad sehr treffend bemerkt wird, eine ungeheure Aehnlichkeit mit jener vom Jahre 1858, als sich der russische und der österreichische Einfluß in Serbien gemessen haben und Oesterreich den dem österreichischen Einflusse zugethanen Fürsten Karageorgievic mit allen Mitteln halten zu müssen glaubte. Damals war Oesterreich nahe daran, in Serbien zu interveniren und die Citadelle von Belgrad zu besetzen. Damals hatte aber diese Citadelle eine türkische Besatzung, und die Pforte war trotz der Freundschaft mit Oesterreich und der Feindschaft gegen Rußland doch entschieden gegen eine österreichische Intervention. Gegenwärtig ist die Citadelle von Belgrad von den Truppen des Königs Milan besetzt. Damals, im Jahre 1858, ließ Oesterreich den Fürsten Karageorgievic fallen und eine siegreiche Revolution führte den alten Milos auf den Thron. Damals führte Rußland den Beweis, daß es in Serbien einen Fürsten nicht geben könne, welcher sich gegen die Gebote Rußlands auflehnt. Wird Rußland auch gegenwärtig diesen Beweis zu führen im Stande sein? Wird König Milan sich entschließen können, die Hilfe Oesterreich-Ungarns in Anspruch zu nehmen und die Citadelle von Belgrad den österreichischen Truppen anbieten? Wird Oesterreich-Ungarn, falls die Wogen in Serbien zu hoch gehen sollten und König Milan nicht Herr der Lage bleiben könnte — sich zur Einmischung in Serbien entschließen wollen und damit die Orientfrage wieder aufrollen?

Wir wünschen es nicht; wir hoffen, daß die Festigkeit des Königs und die Einsicht der Regierung die bestehenden Schwierigkeiten besiegen werden. Die Lage aber ist kritisch, das können wir nicht leugnen, und darum sehen wir mit größter Spannung der weiteren Entwickelung der Dinge in Serbien entgegen.

Leipzig, 28. Juni 1882.

Die bevorstehenden Neuwahlen zum preußischen Landtage legen die Frage nahe: wie setzte sich das preußische Abgeordnetenhaus in den drei letzten Gesetzgebungs-Perioden zusammen? Das Haus, welches bekanntlich am Schlusse seiner Arbeiten von dem Fürsten Bismarck mit einer sehr ungnädigen, zum Mindesten ungünstigen Censur belegt wurde und knapp dem Schicksal der Auflösung entging, bestand in seiner letzten Session 14. Gesetzgebungs-Periode aus nicht weniger als 100 Conservativen und 49 Freiconservativen, dazu 96 Centrumsmitgliedern, denen sich von liberaler Seite nur 84 Nationalliberale, 37 Fortschrittler und etwa 20 Secessionisten gegenüberstellten. Die beiden conservativen Fractionen hatten also sowohl mit dem Centrum als mit den Nationalliberalen eine ansehnliche Mehrheit und die Regierung wußte sich je nach ihren Zwecken dieser wechselnden Mehrheiten zu bedienen. Es ist gegenüber diesen Zahlen von Interesse, sich einmal die Stärke der Parteien in den vorangegangenen Gesetzgebungsperioden zu vergegenwärtigen. In der 13. Gesetzgebungsperiode zählte das Abgeordnetenhaus 174 Nationalliberale, 67 Fortschrittler, 87 Centrumsmitglieder, 32 Freiconservative, 26 Neuconservative, 9 Conservative, Mitglieder aller conservativen Fractionen zusammen also nur 67. Ganz ähnlich war die Zusammensetzung der 12. Legislaturperiode: 172 Nationalliberale, 72 Fortschrittler, 86 Centrumsmitglieder, 34 Freiconservative, 24 Neuconservative, 3 Conservative, zusammen 61 Conservative. In den beiden, der jetzigen vorangegangenen Gesetzgebungsperioden bildeten also die damals nur aus zwei Fractionen bestehenden Liberalen eine Mehrheit von über 240 Mitgliedern, während die conservativen Parteien nur einige 60 Mitglieder zählten. Das Centrum hat sowohl im Reichstage als im preußischen Landtage seinen festen, erheblichen Aenderungen vorläufig nicht aufgesetzten Bestand von einigen 80 bis 90 Mitgliedern, und noch wird man nicht hoffen dürfen, daß in nächster Zeit die Reihen dieser Partei sich bedeutend lichten werden. Die Thatsache aber, daß die Conservativen in der letzten Gesetzgebungsperiode um fast hundert Mitglieder stärker waren als in den beiden vorangegangenen und Dem entsprechend die liberalen Parteien um 100 Mitglieder schwächer, verdient sehr in Erinnerung gebracht zu werden. Sie lehrt, daß im Gegensatz zu der Zusammensetzung des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses, zu welchem die Wahlen unter für die Conservativen ganz ungewöhnlich günstigen Umständen stattfanden, die Bildung einer liberalen und die Beseitigung einer conservativ-klerikalen Mehrheit keineswegs blos ein schöner frommer Wunsch, sondern eine recht naheliegende Möglichkeit ist. Daß die Wahlen, wie wir vor einiger Zeit bereits gemeldet haben, in die Zeit vom 10. bis 18. October fallen werden, wird jetzt auch von den officiösen Blättern bestätigt. Das Näherrücken dieses Termines muß die Mahnung einschärfen, ungesäumt die Vorbereitungen in die Hand zu nehmen, Localcomités zu bilden, Candidaten aufzustellen und die anderen einleitenden Schritte zu thun, um ein möglichst günstiges Wahlergebniß zu sichern. Bei den Reichstagswahlen im vorigen Jahre ist in dieser Hinsicht von den preußischen Parteigenossen in manchen Wahlkreisen nicht alles Erforderliche frühzeitig und thatkräftig genug betrieben worden. An manchen Orten ließ man andere Parteien einen großen Vorsprung gewinnen, bis vollendete Thatsachen vorlagen, gegen welche die Nationalliberalen schwer mehr ankämpfen konnten, denen sie sich vielmehr widerstrebend fügen mußten. Um so mehr freuen wir uns, daß wir an vielen Orten schon jetzt eine eifrige vorbereitende Thätigkeit unter den preußischen Nationalliberalen bemerken. Trotzdem ist immer von Neuem die Mahnung am Platze, die Wahlvorbereitungen von langer Hand zu treffen und sich nicht auf die letzten Wochen zu verlassen. Es muß rechtzeitig gehandelt werden.

Fürst Bismarck hat in einer seiner jüngsten Reichstagsreden mit bemerkenswerther Bestimmtheit erklärt, niemals werde er zustimmen, daß die Städte sich durch Verbrauchs-Abgaben aus der finanziellen Nothlage befreien; die Entlastung müsse eine allgemeine, für Stadt und Land gleichmäßige sein. Bedenkt man, daß Herr v. Bennigsen Tags darauf gerade die Erlaubniß zur Auflegung von Verbrauchssteuern als eines der Mittel bezeichnete, wie den Gemeinden geholfen werden könne, so wird die Entschiedenheit der Absage an den nationalliberalen Führer um so bezeichnender. Der Kanzler weist eine Milderung des behaupteten Steuerdrucks im Einzelnen zurück, weil eine theilweise Befriedigung der Bedürfnisse das Interesse der Bevölkerung an der Durchführung der ganzen Steuerreform verringern müßte. Das unstaatsmännische „Ganz oder gar nicht" beherrscht nun einmal den Gang der gegenwärtigen Politik; und während die Kühnheit phantastischer Pläne sich bei der Regierung findet, ist die maßhaltende Besonnenheit mehr und mehr das Kennzeichen der vielgeschmähten Liberalen geworden. Fürst Bismarck selbst aber setzt sich durch die Verwerfung der Verzehrungs-Abgaben in den Gemeinden in Widerspruch zu seinen früheren Grundsätzen und sogar zu Maßnahmen der Regierung aus jüngster Zeit. Es ist noch nicht allzu lange her, seit der Kanzler im preußischen Herrenhause bei der Berathung des Steuererlasses die Ansicht aussprach, daß die Schlachtsteuer noch nicht von der Tagesordnung abgesetzt sei, und daß sie die gesetzgebenden Gewalten früher oder später wieder zu beschäftigen haben werde.

Ein tragisches Schicksal hat es gefügt, daß Ludwig Bohnstedt, der Architekt, der aus der ersten Reichstagsbau-Concurrenz als Sieger hervorgegangen und jetzt so gänzlich unterlegen ist, zwei Tage nach dieser schwer zu verwindenden Zurückweisung die Nachricht von dem Untergang